Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 23

Artikel: Zum Fall des zürcherischen Lehrerbesoldungs-Gesetzes [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogishe Blätter.

Vereinigung des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 3. Juni 1904.

Nr. 23

11. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Ho. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hitterch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Miller, Lehrer, Cofau, At. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einstebeln. — Einsenbungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef. Rebaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern; Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Bum Fall des zürcherischen Pehrerbesoldungs-Gesethes.

(Schluß.)

Prorektor Schurter druckte sich in versöhnender Weise ungefähr dahin aus: Ein reicher Brieche wollte feinen Sohn dem Beisen Ariftipp zur Erziehung übergeben und fragte um den Preis. 500 Drachmen Was, 500 Drachmen, dafür kaufe ich mir ja einen forderte Aristipp. Raufe ihn, ripostierte Aristipp, dann wirst du ihrer zwei haben. So ungefähr wie jener Hellene tat die Mehrheit des Bürcher Volkes am 15. Mai. Die Lehrerschaft hat 1899 redlich mitgeholfen, das neue Volksichulgesetz, das ihr vermehrte Arbeit brachte, zur Annahme zu bringen, im Vertrauen auf die Versprechungen, daß sobald als moglich die Besoldungsfrage gelöst werden solle. Man warnte uns damals. nicht Sand zu bieten, ehe lettere Frage gelöst fei. Seute feben wir uns in unserem Vertrauen getäuscht. Wir haben feit 1899 nichts unterlaffen, unserer guten Sache jum Durchbruche zu verhelfen, nichts gespart bei Räten, Parteien, Preffe. Undern wurden die Befoldungen erhöht, es fehlten nicht die Angriffe gegen uns, u. a. der Anlauf gegen die Bolks-

wahl der Lehrer durch das Berwaltungsgesetz der Stadt Bürich: wir hielten uns aber neutral. Endlich tam bas Befoldungsgefet guftande, bas uns je 200 Fr. Erhöhung in Minimalbefoldung und Alterszulagen Bon den elf Bunfchen der Lehrereingabe an die Behörden haben damit nur drei völlige, einer teilweise Berudfichtigung erfahren : Anrechnung der außerkantonalen Dienstzeit, Aufhebung der entwürdigenben Bestimmungen betr. die Nebenbeschäftigungen, Rachgenuß einer Bierteljahrsbefoldung für den weggewählten Lehrer, der unterdeffen nicht andere Unftellung gefunden; dazu murden die Ruhegehalte menigftens nicht ungunftiger geftaltet als bisher. Die Lehrerschaft hat auch biefer mäßigen Berbefferung ihres Lofes ihre werktätige Unterftugung, angebeiben laffen, und fie fand Entgegenkommen bei allen Parteien. Cogar die Wetterheiligen schienen fie zu begunftigen, fie liegent eine munderbar prangende und versprechende Ratur ungeschäbigt. Es war am 15. Mai aber zu ichon. Schurter bekennt freimutig, daß nach Ginlauf der bofen Biffern auch er eine Stunde lang nichts anderes getan, als Austritte und Entlaffungegefuche ju ichreiben. Une Lehrern, die wir für bas Leben arbeiten, hat man verfagt, mas man den Pfarrern, die für ben Tod erziehen, bewilligte. Die Hochschule hat man dem Raufmann erichloffen und bem Beterinar, ber unfer Bieh heilt; bem Boltsichullehrer, ber rechte Menschen erziehen foll, bleibt fie verschloffen. Ruhiger geworben, fagte man fich, das alles hilft nichts, auch nur einen einzigen der Reinfager zu bekehren. Das Resultat bes Bezirks Dielsborf, wo nicht einmal eine Berfammlung zuftande getommen, machte einem ja Freude, auch basjenige von Andelfingen, bann tam aber bas Umt, bas feines Dubs vergeffen, und gar der Gee, der am 15. Mai in fo wunderbarem Glang balag, wo der herrgott zu fagen ichien: Sieh Dienich, diefe Bracht gebe ich dir. Der Menfch aber gab nicht wieder. Und Sinwil und Ufter. Durchgeht man bas Abstimmungerefultat, fo gelangt man freilich gu feiner bestimmten Richtlinie. Man fann nicht fagen, daß bie Landwirtfcaft ober die Arbeiter, noch andere Intereffentreife für die Bermerfung bet Borlage verantwortlich ju maden maren. Der erfte Grund lag wohl in der miflichen fraatlichen Finangfituation, das Strafengefet hat bas Lehrerbefoldungsgefes erichlagen. Dazu fam die Erhöhung bes Steuerfußes und die neuefte Initiativbewegung gegen diefelbe. Die Erwerbsberhaltniffe, namentlich in der Seideninduftrie, haben fich verfchlimmert, die Webfitthte fteben ftill. Es lief ja auch Reid mitunter gegen bie Bofition des Lehrers; es gibt Leute, die es noch folechtet haben. Und die ethifche Wirtfamteit des Lehrers wird überhaupt nicht nach Berbienen gewürdigt. Liegen aber, fragt Redner, alle Grunde ber Berwerfung außer uns? Haben wir es nicht etwa auch an höchster Pflichterfüllung mangeln lassen und vielleicht an dem richtigen Takt im Verkehr mit Behörden, Privaten und Schülern? Freilich muß auch gesagt
werden, daß man von keinem andern wie vom Lehrer verlangt, daß er
mit 19 Jahren schon ein fertiger Charakter sei. Man hat ferner an
einzelnen Orten, das Ganze wenig berücksichtigend, noch knapp vor der Abstimmung Gemeindezulagen herausgezwängt zc. zc. Es hat ja auch
die Botschaft ganz genau ausgerechnet, wie wenige Lehrer keine Gemeindezulagen haben.

Was sollen wir nun tun? Es ift uns die Versicherung gegeben worden, daß die zuständigen Behörden, wenn irgend möglich, noch im Lause dieses Jahres eine neue Vorlage erlassen werden. Da meinen wir, daß die Lehrer bereits ergriffene Repressalien rückgängig machen sollen. Wir milssen die 30,000 Jasager vom 15. Mai uns zu erhalten und von den 31,000 Neinsagern eine Anzahl heritber zu ziehen trachten. Darum legen wir obige Resolution vor. Wenn in den Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Lehrer eine geachtete Stellung hatten, so lag dies daran, daß das Volk nach der Schule begehrte. Heute ist diese da, sie marschiert auscheinend von selbst, und die Volksziele sind andere geworden, wirtschaftlich und sozial. Und der Lehrer nuß eben dem Volk helsen, seine Lage zu verbessern. Wenn man sagt, der Lehrer politissere zu viel, so wäre zu fragen, was unter Politisseren gemeint sei, etwa Aemtlijägerei? Meint man damit aber, zum armen Mann zu stehen, dann politisieren wir noch lange nicht genug. Das Volk muß wissen, daß es keinen bessern Freund hat als die Lehrerschaft. (Brausende Bravos!)

Die Diskussion benutzte zuerst Gibler, Obselden, um den Lehrern zu raten, doch etwas abzubauen in der gemeinnützigen Beauspruchung. Was zuviel, ist zuviel. Und recht kann es der Lehrer doch nicht machen. Tritt er von einer Vereinsleitung zurück, wählt man ihn weg, und handkehrum zetert man über die Nebenbeschäftigungen. Sehen wir also etwas mehr zu uns selber, das wird uns bei den Mitbürgern gar nichts schen wir also etwas mehr zu uns selber, das wird uns bei den Mitbürgern gar nichts schen wir Das nächste Mal rechnen wir namentlich auf die Stadt Jürich. Ein zweiter Nedner, Corrodi, wollte die Synode mit der Frage auch noch befassen. Den ersten Oppositionston gegen die vorgeschlagene Resolution trug Maag Schwamendingen in die Diskussion. Deren Ton sei zu wenig scharf, den Sat, "weiter die Psticht zu tun" dürste man als selbstverständlich streichen und ebenso den betr. Bereinsmeierei. Der Lehrer soll überhaupt seine Arbeit nicht herabwürdigen, sondern sie sich bezahlen lassen, die Baselländer haben dassu praktisch ein Reglement ausgestellt. Heußer Frage lill hinwieder ermahnte, zuzusehen, wie die Sache wieder in bessere Bahnen zu lenken wäre. Den Weg zeigt uns die Resolution. Schaden könnte es allerdings nicht, daß einige etwas frischer von der Leber gesprochen haben. Repressalien aber sollten wir sparen, bis eine zweite Abstimmung uns eventuell dazu nötigen würde. (Beisall.) Die Synode kann in dieser Frage nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Won den folgenden Rednern Egli, Graf, Moser, Seidel, Amstein wurde die Frage einer Initiative in die Diskussion gezogen. Moser, Jürich, würde eine solche Initiative einer kantonkrätlichen Aktion vorziehen, weil der Kantonkrat nicht wohl von sich aus dies selbe Borlage zweimal vor das Volk bringen könnte, sondern wahrscheinlich eine Reduktion eintreten lassen würde. Man hat freilich die verworfene Vorlage ein Minimum genannt, und es gibt doch nicht weniger als das Minimum. Bielleicht könnte man sich behuß Lancierung der Initiative an die politischen Parteien wenden. Seidel möchte der Lehrerschäft überhaupt eine gesetzlich kräftigere Organisation geben, als sie dieselbe heute in ihrer Shnode besitzt, welche bloß kleine pädagogische Sächelchen, nicht aber die großen Fragen der Zeit behandeln darf. Da haben es sogar die österreichischen Schulmeister besser. Die Pfarrer haben sich auf ein höheres Piedestal zu schwingen verstanden und auch, und zwar mit eigener Initiative, ihre Besoldungserhöhung sich beschaft. Die Lehrer müssen auch selber eine Initiative lancieren. Redner stellt einen daherigen bestimmten Antrag, wobei er als Motivierung den ersten Teil der Resolution übernimmt

bis und mit den Worten: "weiter auf sich nehme", und daran anschließt: Um den Freunden der Bolksschule Gelegenheit zu zeben, für deren Fortschritt einzutreten, ergreift der kantonale Lehrerverein die Initiative . . . Dem Kantonsrat die Sache anheimzustellen, meinte Seidel, hieße ihm mehr Mut zutrauen, als er besitzt. Am sichersten wiedergewählt werden nicht die Mitglieder, welche eine eigene Meinung zu vertreten wagen, und deren gibt es überhaupt im Kantonsrat nur einige wenige. Wahr ist, daß am 15. Mai auch Arbeiter Nein gestimmt haben in dem törichten Glauben, sie bessern damit sur sich was. Arbeiter und Lehrer ist nicht dasselbe. Die soziale Lage des Bolkes hat uns die Niederslage bereitet, nicht Hr. Bopp, dem viel zu viel Ehre angetan wird. Er ist ein guter Dichter, aber kleiner Mensch. Es würde sich fragen, ob die Synode nicht sür eine Beshölden-Initiative anzusprechen wäre.

Am stein, Winterthur, warnte dagegen energisch vor einer Initiative des Lehrervereins. Gine zweite Ablehnung müßte ganz verhängnisvoll wirfen. Kommt die Initiative
anderswoher, dann soll sie uns lieb sein. Das Bolt hat die Borlage zum Teil mißverstanden, besonders betr. Arbeitslehrerinnen. Auch Landolt, Kilchberg, votiert für die
Resolution der Delegiertenversammlung, welche die Situation genau geprüft hat. Er
wundert sich, wie Seidel dazu gelangte, den Kantonsrat so herabzuwürdigen, während
dessen Partei doch sich erdenkliche Mühe gibt, möglichst viele Genossen in den Kat zu
bringen. Wirz, Winterthur, hinwieder mag nichts vom Kantonsrat wissen, der ja nur

die Borlage verschlechtern murbe.

Bon der Galerie herunter ruft eine Stimme wie aus der Wüste: wo ist nun Erziehungsdirektor Locher, um uns einen Fingerzeig zu geben von — oben? Der Vorssitzende erklärt, daß Locher nicht eingeladen worden, da es sich um eine innere Angelegenheit des Vereins handelt. Und Erziehungsrat Fritschi redet frästig gegen diese personliche Anrempelung; da noch nicht einmal das offizielle Resultat vom 15. Mai proklamiert ist, kann man nicht ein Mitglied der Regierung herbesehlen. Die Lehrerschaft wird mehr erreichen, wenn sie der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensieht. (Murren, wir waren nun lange cenug still. leberhaupt wird das Botum Fritschi mit demonstrativem Geräusch und Widerwillen entgegengenommen.) Die eigene Initiative, fährt Fritschi unbeirrt fort, birgt große Gesahren in sich. Heute jedenfalls sollten wir darüber nicht bindend beschließen, sondern es der Delegiertenversammlung anheimstellen, je nach Umständen später zu diesem Mittel zu greisen. Fritschi stellt einen dahingehenden Ordnungsantrag. Im vorigen Jahrhundert hielt in den trübsten Zeiten die Lehrerschaft erst recht treu aus, das war ihre Krast. Hiten wir uns vor Orohungen und Zwang. Seidel konnte es sich nicht versagen den Borredner persönlich zu apostrophieren, er habe mehr als Amtsperson gesprochen. Solange, rief Seidel, wir nicht den Mut haben, die gestzlich verbürgten Rechte zu gebrauchen, wird uns nicht besser werden.

Dann wurde Schlug ber Distuffion gemacht.

In der Abstimmung unterlag vorab der Ordnungsantrag Fritschi gegen ein ges waltiges jubelndes Gegenmehr. Darauf standen sich eventuell gegenüber der Antrag Seidel und der Antrag Moser-Umstein-Wirz, erst eine Initiative aus unbeteiligten Kreisen abzu-warten, ehe man zu eigenem Vorgehen schreite. Der Antrag Seidel bekam das Mehr (eigentlich ausgezählt wurde übrigens nie). Und dann hielt die Versammlung wieder mit Mehr, dem aber eine starke Minderheit gegenüber stand, desinitiv sest am Antrag Seidel auf eigene Initiative gegenüber der Resolution der Delegiertenversammlung.

Run wäre die Diskussion bald wieder ausgenommen worden, ein Redner hätte bei der Gelegenheit das Besoldungsgesetz gern gleich noch etwas verbessert, etwa im Sinne des Kirchengesetzs, wogegen Seidel demonstrierte, das gehe nicht an, das Bolf wäre so dumm nicht, es nicht zu merken; die Vorlage besässe allerdings der Schönheitssehler genug. Reismann, Feuerthalen, hatte auch den Mut, den Kollegen zu sagen, daß ein Bolksverdikt immerhin noch einigen Respekt verdiene und das Recht zu "fordern" die Lehrer nicht hätten. Der Vorsigende erklärte, mit ihrem Beschluß sage die Lehrerschaft dem Bolk: Du hast nicht gewollt, nun mußt du. Ob die Geschichte so gut kommen werde? Seidel ripostierte, auch der Kantonsrat müßte mit zweimaliger Vorlage desselben Gesetzs dem Bolke Iwang antun. So liege aber die Frage gar nicht, es gehe einsach der Appell vom übelberichteten an das besser unterrichtete Bolk.

So der Berichterstatter F. in der "R. 3. 3tg.". Was nun folgt, wird eine nächste Zukunft lehren.

Ein Korrespondent des "Luzerner Tagblatt" sindet, es habe die Ansicht viel für sich, daß "dieses sast brutale Vorgehen der Lehrerschaft und damit auch dem Gesetze noch mehr Gegner schaffen könnte." Warten wir ab. Eines ist sicher, auch in der zürcherischen Lehrerschaft zeigen sich Ober= und Unterströmungen, die sich vorderhand mehr in taktischer Richtung messen. Oberhand unter der Lehrerschaft hat für diesen Lupf die linksstehende Richtung, Oberhand im Volke dürste mutmaßlich die Gruppe der taktischen "Bremser" erhalten. Die Zeit, dieser beste Arzt und Ratgeber, wird Ausschluß geben. Wir wünschen der Lehrerschaft des Kantons Zürich von Herzen besten Erfolg für ihre materiellen Bestrebungen, dazu aber auch — Klugheit.

Noch zwei neueste Meldungen aus Freundeskreisen der zürcherischen Lehrerschaft:

"Im "Landboten" bespricht Erziehungsdirektor Locher den Beschluß des kantonalen Lehrervereins, durch eine Initiative das Lehrerbesoldungszgesetz nochmals zur Volksabstimmung zu bringen. Er kommt zum Schlusse: daß dieser Schritt nicht notwendig, und daß er unklug war. Er schließt mit den Worten: "Wer will, kann Stimmen der Mißbilligung und tiesen Bescrgnis genug hören über jenen Beschluß, und zwar von den treuesten Freunden der Schule. Die Initiative, wie vorgeschlagen werden soll, wird ihren Zweck nicht nur nicht erreichen, sondern sie wird viele gute Stimmung, die heute noch im Volk vorhanden ist, verderben und ins Gegenteil kehren. Möchte daher die zürcherische Lehrerschaft sich noch zweimal besinnen, ehe sie den unter übler Beratung gesaßten Beschluß vom 21. Nai zum Vollzug bringt."

Die "N. 3. 3." schreibt: "Wir gehören zu denen, die das negative Resultat der Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz auszichtig bedauern. Aber als wir von der Demonstrationsversammlung der Lehrer hörten und vollends wir die Referate über die Eröffnungserede und die Diskussion lasen, mußten wir uns fragen: Ist ein solches Vorgehen klug? Ist es auch nur recht?

Wir machen auf zwei Punkte aufmerksam. Einmal in wie wenig freundlicher Weise von den "obern zehntausend", also doch wohl von dem wohlhabenden, dem steuerkräftigen und steuerzahlenden Teile der Be-völkerung geredet wurde, der doch auch sozusagen zum Volke gehört, und der wohl nahezu ausnahmslos zu den Annehmenden gehörte, während die Mehrzahl der Verwerfenden unter denen zu suchen sind, die an die Staatsausgaben wenig genug oder nichts beitragen. Ist es denn wirklich klug, die Freunde des Gesetzes vor den Kopf zu stoßen? Und dann die von einer gewissen Mißgunst nicht freie Art, wie von den Geistlichen

gesprochen wurde, tie doch zu den aufrichtigsten Fürsprechern des Gesetzs gehörten. "Wir, die Lehrer erziehen fürs Leben, die Pfarrer tuns fürs Sterben." Ist das wahr? Darf man so die Einwirkung der Geistlichen auf die Ausbildung von Geist und Gemüt, auf die Charakterbildung gering schätzen! Und ist es verständig, alte Standesrivalitäten wachzurusen und durch eine beleidigende Sprache einflußreiche und wohlwollende Freunde der Schule und der Lehrer, wie die Geistlichen nun einmal sind, vor den Kopf zu stoßen?"

Die Aussichten für eine Initiative durch die Lehrerschaft selbst stellen sich an hand der freisinnigen Prehmeldungen täglich trostloser.

Rechen-Tabellen.

Für den elementaren Rechen-Unterricht im Zahlenraum von 1—10 hat Lehrer A. Baumgartner in St. Fiben in diesen Tagen Rechen-Tabellen herausgegeben. Dieselben sind beim Autor selbst oder beim Berlag Wirt u. Comp. in Bürich zu beziehen. Das Tabellenwerk, 14 Blätter umfassend, kostet Fr. 12.

Der Inhalt gliebert sich also:

I. Beranschaulichungsgegenstände: Soldaten, Bögel, Fische, Messer, Löffel, Schlüssel. II. Striche, Ringe, Punkte. — Die Zahlen 1, 2 und 3. — III. Räber, Hüre, Krüge, Striche, Ringe, Punkte. (Zahlen 1, 2, 3 und 4.) IV. Punkte, Ringe, Striche. (Zahlen 1, 2, 3, 4 und 5.) V. Einführung der Zissern. Einführung des "— ". VI. Zusammenzählen. VII. Abzählen. VIII. Die Zahle (Zuzählen, Abzählen, Zerlegen.) IX.. X., XI. und XII. Die Zahlen 7, 8, 9 und 10 (Zuzählen, Abzählen und Zerlegen). XIII. Wiederholungsaufgaben. XIV. Bervielfachen und Entvielfachen von 1—10.

Das wegleitende Begleitheftchen umfaßt 16 Seiten und bietet beispielsweise zum oben bezeichneten Stoff ber ersten Tabelle folgende Sacherklärungen:

Anterscheidung von Ginheit und Bielheit.

a) Gegenstände im allgemeinen.

1 Mann, viele Manner.) Wo ift ein Mann?

1 Saus, viele Saufer. Bo find viele Manner beifammen?

1 Kind, viele Kinder.
1 Baum, viele Bäume.
20. 20. 30. Im Schulzimmer ist nur ein?
3m Schulzimmer sind viele?

b) Begenstände auf ber Tabelle.

Soldaten. Wer hat fin einen Soldaten gesehen?

Was trägt ber Solbat? Wohin ziehen die Solbaten?

Wo fieht man viele Solbaten? U. f. w.

Ber kennt einen Bogel? (Spat Lenne . . .) Wo findet man viele Bögel beisammen? (Hühnerhof, Baum Dach . . .) U. s. w.

c) Sprechübungen.

1 Solbat — viele Solbaten.

1 Bogel - viele Bogel. U. f. w.

1 Fifch - viele Fische.